

Landeszeitung für die Provinz Sachsen

Nr. 590. für Anhalt und Thüringen. Jahrgang 200.

Zweite Ausgabe

Dienstag, 17. Dezember 1907.

Zum Tode der Königin-Witwe von Sachsen.

Nach Eröffnung der Sitzung der 2. Sächsischen Kammer am Montag widmete der Präsident Dr. Lehnerl der verstorbenen Königin-Witwe Carola folgenden Nachruf:

Eine tiefsehnliche Stunde durchlebte am gestrigen Tage unser Land. Ihre Majestät die Königin-Witwe ist in den frühen Morgenstunden nach einem langen, gutgeleiteten Wirken sanft entschlafen. Wie im Kalte und in der bestbeschleunigten Hitze die Gemüthsruhe und die Ruhe nach, so ließen auch ihre die Rechte der Natur unter uns, die ihre Güte und ihre herzliche Freundlichkeit erfahren haben. Mit der Königin Carola ist eine wahrhaft die Frau beimgangen, die ihr ganzes Leben den Anstand und Würdigkeiten weiste und die in sich selbstverleugender Aufopferung ihre vornehmste Aufgabe darin sah, den Ehen und Pflichten eine mitfühlende und gültige Krönung zu sein. Unglückliche Beweise warmer Menschlichkeit und wahrer Menschheitsfreundschaft, die in ununterbrochener Acte von Werken der Barmherzigkeit, das sind das Erbe, das diese seltsame Frau unserem Volke hinterlassen hat. Es wird Sachsen Ehrenpflicht sein, dieses Erbe zu hüten und weiter auszubauen. Nun ist sie vereint mit dem Gatten, an dem ihr ganzes Herz bis zum letzten Atemzuge gehangen hat. Das Ansehen an die hohe Frau wird mit dem Gedächtnisse an den unvergesslichen König Albert für alle Zeiten verbunden sein und immerdar in Ehrlich und Ehren gehalten werden.

Das Haus hörte diese Worte des Präsidenten sitzend an. Prinz Johann Georg von Sachsen vermodete am Sonntag auf einige Zeit das Bett zu verlassen. An der Trauerfeier für die Königin-Witwe vermag er nicht teilzunehmen.

Ueber die letzten Tage der Königin-Witwe meldet aus Dresden-Strehlen der Hofbericht:

Die ernste Wendung, die die schon seit längerer Zeit in ihren ersten Anfängen bei der Königin-Witwe fortwährende Krankheit (Malaria und Herz-Kreislauferkrankung) nahm, begann am 11. d. Mts. plötzlich, nachdem Altersschwäche noch am Mittag des selbigen Tages bei verhältnismäßig gutem Befinden im Garten eine Spazierfahrt unternommen hatte. Es trat Schüttelfrost mit Erbrechen und hohes Fieber ein. Die Untersuchung ergab, daß das oben erwähnte Fieber einen akuten entzündlichen Charakter angenommen und zu einer Intoxikation (Vergiftung) des Organismus geführt hatte. Die Vermutung, daß ähnliche Anfälle sich wiederholen würden, erfüllten sich bereits am folgenden Tage. Nach mehrtägiger fieberhafter Pause trat die Wiedervernahme wiederum an und hielt sich seitdem auf mäßiger Höhe. Am 13. d. Mts. trat vorwiegend eine leichte veränderliche Verminderung ein, weshalb die hohe Frau nach wiederholtem Aussprechen mit dem Sterbtermine versehen wurde. Gegen Mittag nahm die Krankheit plötzlich zu. Die Atmung wurde in der Nacht vom 13. zum 14. oberflächlicher und beschleunigt. Die Königin-Witwe gelangte nicht wieder zu vollem Bewußtsein. Ohnegeduldig welche Schmerzensschreie zu äußern, trat am 15. Gegen 2 Uhr morgens Konvulsion ein, weshalb in der dritten Morgenstunden der Königl. Prinzessin Johann Georg und Prinzessin Antoinette mit dem Gesichte der Königin-Witwe und Prinzeßin Marie und Prinzeßin Luise in dem Sterbzimmer sich versammelten. Der Reichsarzt sprach die Sterbegerichte, bis unter ganz allmählich erlahmender Herzkraft ohne Lebenszeichen die Königin-Witwe 3 Uhr 37 Min. sanft und friedlich entschlief.

Der Kaiser hat folgendes Telegramm gefandt:

König von Sachsen, Dresden. Beim Ableben der teuren Königin werden wir außer von Herzen tiefmitleidig Leid aus. Wir wissen, welche großen Verluste der Tod Deiner lieben Frau für Dich und Dein Haus bedeutet. Für meine Frau war die Königin Carola fast ihrer frühesten Kindheit unendlich gültig und verwandtschaftlich. Wilhelm.

Kaiser Franz Josef von Oesterreich fandte folgendes Telegramm:

Auf das schmerzliche Bericht durch Deine Mitteilung vom Ableben Ihrer Majestät der Königin Carola. Deiner heute zu Gott heimgegangenen Lante, bitte ich Dich, den aufrichtigsten Ausdruck meines innigsten Beileids an diesen schmerzlichen Verlust, von welchem Du und mit Dir auch Deine Familie und Dein Land betroffen wurden, entgegenzunehmen. Sei versichert, daß ich der ausgesprochenen Eigenschaften der auch mit so nahe stehenden verstorbenen Königin und ihrer mit sich entgegengebrachten freundschaftlichen Gedenkungen gedenke, der teuren Dahingegangenen stets eine Gedenkstätte, ehrende Erinnerung widmen will.

Der Kaiser von Rußland hatte ein herzlich gehaltenes Kondolenztelegramm abgeschickt, ferner die Gouverneure wohl aller europäischen Staaten, darunter die Könige von England, Schweden, Dänemark, Belgien, Spanien, Portugal, die Königin der Niederlande und die Häupter einiger nichteuropäischer Staaten.

Prinz Ludwig von Bayern in Berlin.

Bei dem Staatsfest der Queen Victoria in Westminster fand am Montag im Anknüpf an die Sitzung des Vorstandes des Deutschen Museums eine Festrede statt, die Prinz Ludwig von Bayern leitete. Der v. Bergmann sprach dem Prinzen Ludwig den Dank für sein Erscheinen und für die Förderung, die er dem Deutschen Museum von Anfang an getan werden lassen, aus. Von dem Deutschen Museum würden sich Eindrücke der Erkenntnis beizubringen in das Land bringen. Die Reichsregierung bringe die nationale Ansicht das lebendigste Interesse entgegen. Sein Hoch gelte dem erlauchtem Protektoren des Deutschen Museums, dem Prinzen Ludwig von Bayern. Prinz Ludwig dankte und sprach seine Freude aus, daß die nationale, ganz Deutsche, von Bayern herkommende Ansicht in München beliebt, wodurch der Reichsgedanke: „Einer für alle, alle für einen“ zum Ausdruck komme.

Montag abend fand im Landesausstellungsplatz in Meusitz ein von Berliner Mitgliedern des Deutschen Museums von Weiterwerden der Naturwissenschaften und Technik gegebenes Festmahl statt. Anwesend waren Prinz Ludwig von Bayern als Protektor des Museums und etwa 400 Gäste. Die Gesellschaft versammelte sich in dem runden Empfangssaal des Landesausstellungsplatzes, wofür dem Prinzen Ludwig verschiedene Persönlichkeiten vorgelassen wurden. Abends wurde das Fest eröffnet mit einem Konzert, ausgeführt von Mitgliedern der königlichen Oper. Nach Beendigung des Konzertes begab sich die Gesellschaft in den Hofsaal, wo ein Mägdli stattfand.

Freiherr von Rheinbaben.

In den Ministerium eines jeden Staates ist nächst dem Präsidenten der mächtigste Mann der Finanzminister, der Haushalter, der Mann mit dem Portemonnaie. Die anderen Ressortminister müssen recht artig zu ihm sein, damit er ihnen aus ihren Taschen nicht allzu viel herausstreicht. Daher ist er stets viel umworbener, viel verhöhnt.

Der preussische Finanzminister Freiherr Georg Kreuzenbach ist natürlich wegen der Legende, er sei ein Gegner des Wozs und des Reichsanstalters Fürsten Bismarck. Beides ist natürlich borer Unsinne, aber ein Unsinne, der weit verbreitet wird und der auch von vielen glaubt wird. Der preussische Finanzminister ist ein sehr liebenswürdiger, im Verkehr äußerst unmaßhaltiger Herr von den besten Umgangsformen. Der Minister ist nicht gerade eine verführerische und auch nicht gerade eine mittellose Natur. Er hält sich auf der Mittellinie — ungefähr so wie beim Gedulden. Von seinen großen Vorträgen, von Herrn von Miquel, ichwärmt er. Er nennt sich seinen Schüler und hat in einer für einen „so reichen Mann“ rührenden Bescheidenheit: „Das einzige, was ich mit Miquel gemein habe, ist, daß ich ebenso schlechte Zigarren rauche wie er.“ (Für seine Güte hält sich Herr von Rheinbaben aber bessere Sorten.)

Herr von Rheinbaben verfügt über eine ganz bedeutende Arbeitskraft. Dabei ist sein Ressort das bei weitem schwierigste unter allen preussischen Ministerien und das am weitesten verzweigte; jeder braucht Geld und jeder kommt zu ihm, wenn er Geld braucht. Seit dem 6. Mai 1901, also seit länger als sechs Jahren, bedingt Herr von Rheinbaben seine Arbeitskraft, ohne daß man ihm anseht, daß er älter oder müder geworden ist. Er besitzt noch heute die gleiche jugendliche Beweglichkeit und Frische wie früher. Die einzigen Sorgen, die ihn bedrücken, sind lediglich ministerliche „Schuldigkeiten“. Zum Schluß ist charakteristisch: „Ich bin aus seinem eigenen Munde: „Mir könnten im Golde schwimmen, wenn wir eben noch indirekte Steuern hätten wie andere Länder.“ Aber das geht nun einmal nicht, — vorläufig wenigstens. Und das empfindet Herr von Rheinbaben schmerzlich.

Der Schiedsgerichtsurteil.

Der dem Bundesrat gegenwärtig vorliegende Entwurf eines Schiedsgerichtes hat gegen den im Juli veröffentlichten Entwurf einige wesentliche Änderungen erfahren, in welchen verschiedene Wünsche aus Interessentenkreisen berücksichtigt sind. Einmal ist die im § 7 des Entwurfes festgelegte Haftung des Bezogenen beibehalten worden. Ebenso hat man die im § 21 in gewissen Fällen vorgesehene Schadenerschaftpflicht des Ausstellers wieder beibehalten. Drittens ist die Lauffrist des Schieds von 7 Tagen auf 10 Tage verlängert worden. Die Befristung der passiven Schiedsfähigkeit, welche im Juli Entwurf enthalten war, ist auch in dem abgeänderten Entwurf beibehalten worden. Es ist ferner in dem dem Bundesrat vorliegenden Entwurf erreicht, daß die gesetzlichen Bestimmungen in den wesentlichen Punkten mit denjenigen des bereits bestehenden österreichischen Schiedsgerichtes und des in Vorbereitung befindlichen ungarischen Schiedsgerichtes übereinstimmen. Dieser Wunsch, hierdurch ein großes Rechtsgebiet für die gleiche Geltung des Schieds herbeizuführen, ist auf einer kürzlich in Budapest abgehaltenen Konferenz der beteiligten Regierungen zum Ausdruck gebracht worden.

Maroffs.

Nach einer Meldung aus La Mesa Maria hatte in dem Gefecht am Sonntag die Salome Feinewau zwölf Verwundete, unter denen sich ein Leutnant befand. Die Salome besetzte ein Schiff.

Der französische Gesandte in Tanger, Regnault, schiffte sich Montag früh am Bord des Dampfers „Quebec“ nach Frankreich ein.

Die unter dem Befehl des Oberleutnants Branciere stehende Salome ist, wie „Paris“ aus Ocan erzählt, bis in die Nähe von Scherme, welches das Verpflegungszentrum der West-African-Squad, vorgerückt. Am gestrigen Sonntag sollte dieser wichtige Punkt besetzt werden.

Geheftigste in Berlin, Dessauerstraße 14. Telefon-AM VI Nr. 11494. Druck und Verlag von Otto Zietze in Halle a. S.

bestätigt, daß Oberst Feinewau am 15. Dezember die Schluchten von An Sa und drei Dörfer erobert hat, welche dieselben dem 18. Dezember. Nachdem am 9. Dezember Gewehrschiffe mit einer Patrouille von Gummern geschickt waren, begann die Arbeit am 15. Dezember um 9 Uhr morgens den Angriff und eroberte einen Hügel am südlichen Ufer des Abd Bu Sa Gebet Abflusses; während eine Salome die Gärten und den Markt von An Sa eroberte, drang eine große Menge von Maroffanern von den Talnuden westlich von An Sa vor, sie wurde aber durch Kanonerie, die von Infanterieschwadronen unterstützt wurde, zurückgeworfen. Die Artillerie konzentrierte ihre Feuer auf zwei Dörfer auf der Höhe des Tales, die allmählich erobert und zerstört wurden. Die Maroffaner, die verdrängt, die linke Flanke der französischen Truppen von hinten angreifen, wurden mit großen Verlusten zurückgeworfen. Das Schicksal der Franzosen wurde am 15. Dezember, unter vielen ein Leutnant. Drei Soldaten sind schwer verwundet. Die Franzosen besetzen augenblicklich den Markt und die Quellen von An Sa sowie den Hügel, der den Eingang zu den Schluchten besetzt.

Nach einer Meldung aus Tanger hat die Sendung Regnaults und Laberrias sehr gute Ergebnisse betreffend die Anwendung der Agicacaste erzielt. Aus den verschiedenen Bestimmungen, die der Sultan auf ihre Forderungen gab, geht hervor, daß die beiden Gefandtschiffen erfolgreich an dem Schiffe und der Förderung der Interessen aller Mäde in Maroffo arbeiten und sich nicht damit zufrieden geben, nur die Sonderinteressen Frankreichs und Spaniens zu verteidigen.

Einem Marokko Gerichte zufolge ist Mulay Hafid, von dem Großmamaam geschlagen, nach Maroffa zurückgekehrt. Im Jaujagebiet soll Said Loani verhaftet worden sein. Ein Wissa soll als Flüchtling nach Abbinname weilen. Wenn sich die Nachricht bestätigen sollte, so ist es ein Fall von den Truppen der Regierung bereits in Leder eingezogen zu werden. Endlich soll folgendes Telegramm verzeichnet: Tanger, 16. Dezember. Briefe aus Rabat melden, daß Mulay Hafid dem Sultan Abdul Wisi seine Unterwerfung angeboten habe, vorausgesetzt, daß dieser sein gegenwärtiges Ministerium entläßt. Mulay Hafid verlor vor allem die Entlassung der Bruder Krug, er habe aber nicht sich können, daß Ben Sltman und Ben Jesh im Ministerium verbleiben.

Deutsches Reich.

* Sitzung des Reichsanwaltschafts. Im Reichsanwaltschaftsamt fand am 14. Dezember eine Sitzung des Reichsanwaltschafts statt unter Vorsitz des Staatsrechts Dr. v. Bethmann-Hollweg, woran außer dem Reichsanwaltschaftspräsidenten Roth, die Bundesbevollmächtigten Wagners, Württembergs und der Sanjehle teilnahmen.

Der Reichsanwaltschaftspräsident hat den vordringlichen Entwurf eines Gesetzes betreffend Abänderung des Gesetzes zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs vom 1. Mai 1896, welcher den Regierungen der Bundesstaaten mit dem Ersuchen um Prüfung mitgeteilt wurde.

Ausland.

Japan. In der Verhandlung des Prozesses wegen Uebergabe von Port Arthur am 16. c. erragte eine Mitteilung des angeklagten Generalleutnants Smirnov Aufmerksamkeit, daß, um die Kampfsituation zu halten, die ganze vierte Division geopfert werden mußte. Smirnov sagte ferner aus, daß er mit fünf Regimentern im Stande gewesen wäre, Port Arthur zu besetzen. Im weiteren Verlauf der Verhandlung berichteten Anwesenden des Kampfes, daß bei den Regimentern allgemeine Miedergerichtigkeit geherrscht habe.

Durch halsförmigen Mias werden die Freiten des verfallenen Schusses verlängert in den Gouvernements Moronoff, Kostoma, Winsk und Luta, in den Kreisen Kruschna und Kobrin (Gouvernement Oboodn), in der Stadt Tiraspol (Gouvernement Cherson), im Gebiet der Eisenbahnen Moskau-Nischni-Rogorod und Moskau-Burum und der Eisenbahnen in den Grenzen des Gouvernements Melitopol.

In der japanischen Reichsanwaltschaft erzählt die „Information“ folgende Details über die projektierte Ausstellung in Tokio, welche zwar hauptsächlich ein Bild der japanischen Kulturentwicklung auf dem Gebiete von Kunst und Wissenschaft bringen soll, die aber trotzdem durch zahlreiche ausländische Beteiligung den Charakter einer Weltausstellung annehmen wird. Die Idee zu dieser Ausstellung, die in ganz Japan lebhaft begrüßt wurde, entspringt dem Bedürfnis, der Welt zu zeigen, daß die japanische Industrie durch den letzten Krieg feinsinnig geworden hat. Da die Programme noch nicht vollständig ausgearbeitet sind, konnten noch keine Aufforderungen an ausländische Großindustrielle ergehen, sich an der Weltausstellung zu beteiligen, trotzdem haben sich bereits mehrere amerikanische Firmen freiwillig dazu gemeldet. Von den projektierten Bauten besetzt vorläufig nur die grundrissliche Idee der Gruppierung. Ein Gebäude wird ausschließlich der japanischen Kunst als Stätte dienen, und zwar sollen größtenteils japanische Künstlerwerke der letzten fünf Jahrhunderte ausgestellt werden, jedoch wird der altjapanischen Kunst ein breiter Raum reserviert werden. Der medizinischen Wissenschaft, deren Studium die Japaner größtenteils in Deutschland und Oesterreich erlangen, bleibt gleichfalls ein eigenes Gebäude vorbehalten. Die japanische Gartenkultur wird sich betreiben, sich bei dieser Gelegenheit in ihrem besten Lichte zu zeigen. Mittlereigenen Ergründungen, Vereinigungen im Schulwesen, öffentliche

Die Publikation in der Zeitschrift ist die Zinsermine an. Es bedeutet: ...

Berliner Börse, 16. Dez. 1917

Wochenspanne: 17. Dez. 1917. ...

Main table of stock market data with columns for company names, stock types, and prices. Includes sections for Eisenbahn-Stamm-Aktien, Deutsche Hypothek-Pfandb., and various industrial stocks.

Beilagen zum Kurstext: Von den über 1000 ...

Beilagen zum Kurstext: Von den über 1000 ...

